

DIETER BENKERT

Ein Garten als mykologisches Beobachtungsrevier

BENKERT, D. (2000): A garden as a mycological site. – *Boletus* 23(2), 119-125

Abstract: Mycological observations in a garden in Potsdam over a period of about 4 decades are reported.

Key words: Fungi, garden, *Marasmius buxi*, *Entoloma niphoides*, urban area.

Seit der Kindheit gehörte ein weitläufiger Garten zu meinem Erlebnisbereich. Der Garten gehörte dem Großvater, der ein Blumen-geschäft betrieb und Pflegearbeiten auf den nahegelegenen Friedhöfen übernahm. Neben Gemüse- und Blumenbeeten gab es im Garten daher auch viele immergrüne Gehölze wie Eiben, Lebensbäume, Mahonien und Buchsbäume, die „Grünes“ für die Blumenbinderei lieferten. Hier lernte ich als Kind auch die ersten Wildpflanzen, Singvögel, Käfer und Schmetterlinge kennen. Viel später erst, als die Großeltern nun längst selbst auf dem Neuen Friedhof ihre letzte Ruhestätte gefunden hatten, gerieten auch im Garten wachsende Pilze in mein Blickfeld. Zu den frühesten Beobachtungen, so vor etwa 40 - 45 Jahren, gehörten der auffällige Zottige Schillerporling (*Inonotus hispidus*) an einigen überalterten Apfelbäumen, der Stachelbeer-Feuerschwamm (*Phellinus ribis*) an ebenfalls altehrwürdigen Beerensträuchern, der Pflaumen-Feuerschwamm (*Phellinus tuberosus*) an ebensolchen Pflaumenbäumen, aber auch Krage-Erdsterne unter einem Fliedergebüsch und der Kugelschneller an der Basis einer Himbeerrute. Nicht zu vergessen den eindrucksvollen Beulenbrand an den als Kaninchenfutter angebauten Maispflanzen, den violetten Antherenbrand in den Blüten der Weißen Lichtnelken und natürlich die überall gegenwärtige *Monilia*-Fäule.

Der Lauf des Lebens wollte es so, daß mit

zunehmender Pilzkenntnis leider die Beobachtungsdichte im Garten abnahm, bedingt durch Studium und Berufstätigkeit und durch veränderten Wohnsitz. Meist fiel jetzt nur noch etwa ein halber Tag pro Woche für den Garten ab, sehr ausgefüllt durch dringende Pflegearbeiten, so daß nur durch stichprobenartige Beobachtungen, aber auch durch gelegentliche Zufallsbeobachtungen weitere Pilzfunde hinzukamen. Was da alles bei kontinuierlicher Beobachtung besonders an Kleinpilzen noch hätte ans Licht gebracht werden können, läßt sich nur erahnen. Dennoch hat sich im Laufe der Jahrzehnte eine recht stattliche Artenliste ergeben, darunter auch durchaus bemerkenswerte, vereinzelt schon in früheren Publikationen erwähnte Funde. Eine Reihe von Beobachtungen hat auch mein Bruder beigetragen, der seit längerem den Garten versorgt. Es erscheint mir daher doch gerechtfertigt, ein wenig über diese „Gartenfunga“ zu berichten, vielleicht ja auch als Anregung für den einen oder anderen Gartenbesitzer. Der Beitrag sei dem 65. Geburtstag von Frieder GRÖGER gewidmet, der jahrzehntelang das Mykologische Mitteilungsblatt und anschließend den *Boletus* gestaltet hat und mit dem mich langjährige Zusammenarbeit verbindet.

Zunächst aber sollte noch etwas über Lage und Beschaffenheit des Gartens vorausgeschickt werden. Der Garten ist in Potsdam in der Teltower Vorstadt (MTB

3644/1) gelegen und zieht sich von der Heinrich-Mann-Allee gegenüber der jetzigen Staatskanzlei hin bis zum direkt angrenzenden Eichenmischwald am Hang des Brauhausberges unweit des Umweltministeriums an der Einsteinstraße. Durch die Hanglage ist eine teilweise Terrassierung bedingt. Die Böden sind sandig, nährstoff- und basenarm, nur teilweise infolge längerer Gartenkultur etwas verbessert. Nach Aufgabe der gewerblichen Nutzung schon vor dem 2. Weltkrieg ist ein allmählicher Wandel hin zu Strauchpflanzungen und Staudenanlagen erfolgt. Stellenweise haben sich Sträucher wie *Ribes alpinum*, *Forsythia*, *Kerria japonica*, *Evonymus europaeus* und *Crataegus monogyna* zu dichten Gebüsch entwickelt. Die meisten älteren Obstbäume und leider auch die wertvollsten Staudenanlagen (die Pflanzen überwiegend vom bekannten Bornimer Staudenzüchter KARL FÖRSTER stammend) mußten in den letzten Jahren Autostellplätzen weichen. Als größere Bäume sind lediglich eine nahezu 100jährige Birke (1917 von unserer Mutter anlässlich ihrer Konfirmation gepflanzt) und eine Lärche (*Larix europaea*) vorhanden, im Randbereich auch einige halbwüchsige Ulmen und Robinien. Insgesamt ergibt sich eine relativ große Vielfalt an Habitaten, die von traditionell angelegten Beeten und Wegen, Komposthaufen, Staudenrabatten, Graskanten und Grasflächen bis zu Gebüsch und Obstbaumpflanzungen reicht.

Um gleich an die eingangs erwähnten parasitischen Arten anzuknüpfen, wären unter den Kleinpilzen noch die physiognomisch auffälligen *Taphrina deformans* an Pfirsichbäumen („Kräuselkrankheit“), *Taphrina pruni* an Pflaumenbäumen (die „Narrentaschen“ wurden erst 1999 erstmals beobachtet), *Polystigma rubrum* auf Blättern der Pflaumenbäume und *Ceratocystis ulmi* (die einige Ulmenbäume zum Absterben gebracht hat) zu erwähnen. Die große Zahl der weiteren phytoparasitischen Kleinpilze an kultivierten und wildwachsenden Pflanzen ist nur unvollkommen und sporadisch registriert worden.

Holzbewohnende Arten sind naturgemäß

im Garten nicht besonders artenreich vertreten. Einige lignikole Arten mögen vor allem wegen ihrer Substratbeziehung mitteilenswert sein. So trat das an *Sambucus nigra* seit längerem „garteneigene“ Judasohr ab 1988 auch an *Evonymus europaeus* auf, kurz nachdem ich die Art auf dem Friedhof in Schafstädt (in Sachsen-Anhalt) erstmals auf dem Pfaffenkäppchen gesehen hatte. Auch das „Judasöhrchen“ (*Auriculariopsis ampla*) war im Garten an einem abgefallenen *Salix*-Ast gewachsen. Die toten Ulmen gaben dem Graugelben Rauchporling (*Bjerkandera fumosa*) und dem Samtfußrübling (*Flammulina velutipes*) Existenzmöglichkeit, an einem alten Apfelbaum (Goldparmäne) war schon 1965 in einer Stammhöhlung der Apfelbaum-Weißsporling (*Tyromyces fissilis*) aufgetreten, der einzige pilzliche Bewohner eines sehr alten Birnbaumes war der Rosablättrige Helmling (*Mycena galericulata*). Die Schmetterlings-Tramete (*Trametes versicolor*) hatte u.a. einen alten Rosenstock befallen, zusammen mit dem Angebrannten Rauchporling (*Bjerkandera adusta*) und dem Runzeligen Schichtpilz (*Stereum rugosum*) besiedelte er auch ein Fliedergebüsch. An abgefallenen Ästen der Birke wurden der Gallertfleischige Fältling (*Phlebia tremellosus*) und die „Hexenbutter“ (*Exidia plana*), einmal auch die Hohe Röhrenkeule (*Macrotyphula fistulosa*) beobachtet. Die relativ kleinen Fruchtkörper der letzteren Art bestätigten erneut, daß diese Kleinwüchsigkeit mit dem Vorkommen auf oberflächlich liegendem Holz verbunden ist und die var. *contorta* wohl keinen eigenständigen systematischen Rang verdient. *Phellinus ribis*, mit einigen Johannis- und Stachelbeersträuchern schon in jahrzehntelanger Koexistenz verbunden, wurde erst 1999 auch an *Ribes alpinum* bemerkt. Ebenfalls erst 1999 wurden an einem Eichenstumpf von nur ca. 30 cm Ø (der spontan gewachsene Baum hatte etwa 10 Jahre zuvor gefällt werden müssen) der Rotbraune Borstenscheibling (*Hymenochaete rubiginosa*) und die Brandkruste (*Ustulina deusta*) nebst der Anamorphen gefunden. Keine Holzart verschmäht der Hallimasch, der in manchen Jahren fast epidemisch auftritt. Eine sehr

charakteristische Pilzvergesellschaftung aus den Schwindlingen *Marasmius rotula* und *M. scorodonioides*, die ich auch anderenorts so beobachtet habe, bildete sich regelmäßig an toten Stämmchenbasen von Flieder (*Syringa vulgaris*) aus.

Schließlich sind auch einige Pilze auf verbaulichem Holz zu erwähnen. An der morschen Bretterumrahmung eines Frühbeetes haben *Tyromyces floriformis* (det. R. KASPAR), Muschelkrempling (*Tapinella panuoides*) und Rotstieliger Rübbling (*Collybia erythropus*) Fruchtkörper ausgebildet. An einem eingegrabenen Stammstück eines Laubbaumes erscheint alljährlich *Mycena galericulata*.

Mykorrhizapilze fehlen in unserem Garten verständlicherweise fast vollständig. Einzige Ausnahme ist der Goldröhrling (*Suillus grevillei*), der seit einigen Jahren im Umfeld der großen Lärche seine Fruchtkörper ausbildet. Ob die Frühjahrs-Rötlinge mit Rosaaceen Mykorrhiza bilden, ist wohl nach wie vor umstritten. Im Mai 1991 und 1992 trat in der Nachbarschaft von Pflaumenbäumen *Entoloma sepium* in Hexenringen auf. Ganz in der Nähe war an einer grasigen Wegkante in der Nachbarschaft von Weißdorn und Pflaumenbäumen bereits am 17.5.1975 das auffallend reinweiße *Entoloma niphoides* erschienen, das ich damals nicht bestimmen konnte. Gerhard ZSCHIESCHANG hat später den richtigen Namen herausgefunden und in die Pilzflora der DDR eingebracht (vgl. KREISEL 1987, dort auch 2 Fundangaben aus Mecklenburg-Vorpommern). Es ist dies bis heute der einzige Fund der Art in Brandenburg geblieben. Aus dem benachbarten Berlin wird jedoch ein Fund bei GERHARDT (1990) mitgeteilt. Im Verbreitungsatlas von KRIEGLSTEINER (1991) werden lediglich 2 weitere Funde der offensichtlich seltenen Art aus Süddeutschland angegeben. Recht häufig ist im Garten der als fakultativer Mykorrhizabildner angesehene Kahle Krempling (*Paxillus involutus*) anzutreffen; er dürfte hier aber höchstens ausnahmsweise mykotroph gelebt haben.

Zu den interessantesten erdbewohnenden Pilzen des Frühjahres gehören im Gar-

ten die Morchellaceen. Sowohl Spitz- und Speise-Morcheln als auch Käppchen-Morcheln und Fingerhut-Verpeln können gefunden werden. Sie sind über die Jahrzehnte hinweg mehr vereinzelt immer mal wieder an verschiedenen Stellen aufgetreten, wobei stets die Staudenanlagen bevorzugt wurden. Das Vorkommen dieser Arten im Garten ist auch unter dem Aspekt bemerkenswert, daß sie in der Potsdamer Gegend \pm zu den Seltenheiten gehören. Sie finden hier vorwiegend in Anlagen und Parks (auf Standorten reicherer Laubwaldgesellschaften) Wachstumsmöglichkeiten; am häufigsten ist noch *Morchella conica* an synanthropen Standorten anzutreffen. Daß aber unsere Gartenanlage diesen Arten nur eben Existenzmöglichkeit und keineswegs gute Wachstumsmöglichkeiten bietet, erweist sich durch die Ausbildung ungewöhnlich kleiner und leicht zu übersehender Fruchtkörper. Ohne den bodennahen Kontakt beim Unkrautjäten wären z.B. im Frühjahr 1998 die kleinen *Verpa digitaliformis* und *Morchella gigas* schwerlich entdeckt worden. Mykorrhizabeziehungen dürften übrigens für diese Vorkommen mit Sicherheit auszuschließen sein.

Auf offenen Stellen zwischen Stauden, z.B. zwischen den \pm freiliegenden Rhizomen von Iris-Hybriden, pflegen sich Rasen kleinwüchsiger akrokarper Moose anzusiedeln. Sie profitieren davon, daß hier einerseits hin und wieder konkurrierende Unkrautpflanzen entfernt werden, der Boden andererseits jedoch aus Rücksicht auf die Rhizome nicht tiefgreifend gelockert werden kann, somit oberflächlich verdichtet ist. Auf derartige Lücken warten die Moose. Angesichts der Bodenverhältnisse unseres Gartens setzen sich die Moosrasen hier vorrangig aus *Pottia intermedia*, *P. bryoides*, *Bryum argenteum*, *B. rubens*, *B. bornholmense*, *Ceratodon purpureus* und *Barbula unguiculata* zusammen, gelegentlich begleitet von *Marchantia polymorpha* und einigen weiteren Arten. In diesen niederen Moosrasen waren mir schon frühzeitig (seit 1969) Apothezien bryophiler Pezizales-Arten („Moosbecherlinge“) aufgefallen. Sie konnten später als *Ocotospora crosslandii*, *O. leucoloma* var. *tetra-*

spora und *Lamprospora miniata* var. *miniata* und var. *parvispora* identifiziert werden. Die Standortverhältnisse sind denjenigen in manchen Halbtrockenrasen bzw. Stoppeläckern in Brandenburg vergleichbar, wo ähnliche Moosgesellschaften mit parasitierenden *Octospora*- und *Lamprospora*-Arten angetroffen werden können.

Das hiesige Vorkommen der *Lamprospora miniata* gab mir übrigens die willkommenen Gelegenheit, die Auffassung der *Lamprospora miniata* zu präzisieren. Nachdem mir klar geworden war, daß es sich bei *Lamprospora miniata* DE NOT. um einen sehr problemreichen Sippenkomplex handelt, hatte es sich als dringend erforderlich erwiesen, zu klären, was G. DE NOTARIS im engeren Sinne unter diesem Namen verstanden hat. Da authentische Aufsammlungen in italienischen Herbarien nicht ausfindig gemacht werden konnten, mußte an eine Neotypisierung gedacht werden. Alle mir bis dahin zugänglich gewordenen Belege waren wegen ihrer Spärlichkeit jedoch nicht als Neotypus-Kollektion geeignet, zum oftmals auch das Wirtsmoos nicht sicher identifiziert werden konnte. Somit bot das Vorkommen der Art quasi „unter den eigenen Augen“ die Möglichkeit, zum geeigneten Zeitpunkt einen entsprechenden Beleg einzusammeln. Diese Gelegenheit ergab sich am 17.2.1990, so daß unser Garten auch Heimstatt einer Neotypus-Kollektion geworden ist (die Publikation befindet sich gerade im Druck).

Charakteristische Pilze der Staudenpflanzungen waren auch kleine Blätterpilze wie der Schirmling *Lepiota pseudofelina* und der Scheidling *Volvariella pusilla* und die Nestlinge *Cyathus olla* (z.B. in einer Phloxpflanzung) und *C. striatus* (in einer Chrysanthen-Anlage). Zwischen Goldruten (*Solidago canadensis*) wuchs der Träuschling *Stropharia coerulea*, auf den abgestorbenen Stengeln der Goldrute (wie auch auf Aster-Arten, *Lysimachia punctata* etc.) auch der kleine Becherling *Hymenoscyphus scutula*. Ein besonders häufiger Besiedler toter Stengel zahlreicher Stauden-Arten ist seit einigen Jahren *Collybia erythropus*, der aber auch auf vielerlei anderen pflanzlichen Resten zu

finden war und oft ausgesprochen aspektbildend aufgetreten ist. Oft erschien er auch direkt auf dem Erdboden, wobei das Mycel offensichtlich mit eingesenkten Holz- oder Stengelstückchen in Verbindung stand. Die Art gibt sich dadurch als detritikol zu erkennen. Die Abgrenzung der „Detritikolen“ als eigener ökologischer Gruppe hatte ich schon früher (so in der Roten Liste Großpilze (Makromyzeten) für Brandenburg) für Arten entsprechenden Verhaltens vorgeschlagen, die weder eigentlich lignikol noch herbikol sind, sondern sich von in einer finalen Zersetzungsphase befindlichen pflanzlichen Resten verschiedenster Herkunft ernähren.

Überrascht war ich, als 1962 in einer Staude des Gemeinen Beinwell (*Symphytum officinale*) der damals noch selten gefundene Scheinhelmling *Hemimycena candida* auftauchte. Da ich die Pflanze kurz zuvor aus dem Springbruch bei Potsdam in den Garten geholt hatte, ist wahrscheinlich, daß diese schon am ursprünglichen Standort befallen war. Ein „Umsteigen“ des Pilzes auf das unmittelbar benachbart gepflanzte *Symphytum grandiflorum* konnte übrigens nicht beobachtet werden. Als ich 1993 während einer Trockenphase in dem eine Art feuchter Kammer bildenden, lockeren Ausläuferwerk des bodendeckenden Großen Immergrün (*Vinca major*) nach Kleinpilzen suchte, fand ich u.a. den winzigen Scheinhelmling *Hemimycena mauretanica*, der dort auf kleinen Stückchen von dünnen Birkenzweigchen und auch auf anderem Detritus wuchs. Auch bei dieser seltenen Art handelt es sich also um eine ausgesprochen detritikole Art. Sie mag auf Grund ihrer geringen Größe leicht übersehen werden. In der Pilzflora der DDR (KREISEL 1987) ist die Art noch nicht verzeichnet. Im Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (KRIEGLSTEINER 1991) sind immerhin 7 Fundpunkte enthalten. Auch aus den neueren Fundmitteilungen von *Hemimycena mauretanica* bei WÖLDECKE (1998) und KRIEGLSTEINER (1999) läßt sich das detritikole Verhalten der Art ablesen.

Im Bereich von Gebüsch erschienen gelegentlich die Riesenschirmlinge *Macrolepiota procera* und *M. rachodes*. 1998

tauchte überraschend in einem dichten Gebüsch von *Kerria japonica* „Pleniflora“ der Weißliche Tellerling (*Rhodocybe fallax*) auf, den ich erst kurz zuvor kennengelernt hatte und mit dessen Ökologie ich noch wenig vertraut war. Es bestand aber offensichtlich keine Beziehung zu dem Goldröschen. Interessanterweise verweist auch WÖLDECKE (1998) auf das Vorkommen der Art in der Streu von wildwachsenden und Ziergebüschen. Aus Brandenburg liegen von der Art bisher erst sehr wenige Angaben vor, sie mag aber auch übersehen worden sein.

Eine offensichtliche Beziehung zu einem Gartenstrauch bestand aber in einem anderen Falle. Nach der überraschenden Auffindung des Schwindlings *Marasmius buxi* auf einem Friedhof (BENKERT 1991) habe ich gelegentlich mal im Winterhalbjahr unter Buchsbäumen nach diesem Pilz Ausschau gehalten. Auch in unserm Garten befand sich ein solcher alter, ehrwürdiger, noch vom Großvater gepflanzter Buchsbaum, der mit seinem tiefhängenden und die Austrocknung vermindern dem Zweigwerk gute Voraussetzungen für die Entwicklung des „Buchsbaum-Schwindlings“ zu bieten schien. Am 20.10.1996 wurde ich fündig: auf abgefallenen Blättern konnte *Marasmius buxi* zum zweiten Male in der Mark gefunden werden. Wenig später gehörte auch dieser Buchsbaum zu den Opfern der Autostellplätze!

Die diversen *Crataegus*-Sträucher bzw. -Bäume im Garten hatte ich seit längerem im Visier. Hier ging es vor allem um die abgefallenen Früchte, die das ausgewählte Substrat zweier in der Mark sehr seltener bzw. noch nicht gefundener substratspezifischer Ascomyceten sind, nämlich des Sklerotienbecherlings *Monilinia johnsonii* und der Holzkeule *Xylaria oxyacanthae*. Angesichts der großen Zahl der auf dem Erdboden und vielfach in feuchtigkeitsbegünstigter Lage faulenden Früchte schien eine solche Suche nicht aussichtslos. Als ich dann am 27.5.1991 auf einem unter Weißdornschild angelegten Komposthaufen zahlreiche schwarze Keulchen mit weißer Spitze hervorwachsen sah, habe ich anfangs gar nicht an den gesuchten Pilz gedacht. Erst die Fest-

stellung des in die humose Erde eingesenkten Substrats belehrte mich darüber, daß von nun an auch *Xylaria oxyacanthae* zumindest in Gestalt der Anamorphen zu meinen Bekannten zählte. Auch 1992/93 wurde die Art an gleicher Stelle beobachtet. Anamorphe und Teleomorphe von *Xylaria oxyacanthae* sind zwischen 1993 und 1996 auch in Berlin im Britzer Garten beobachtet worden (KOECK et al. 1997). *Monilinia johnsonii* hat sich bisher der Entdeckung entzogen. Im Frühjahr 1999 freilich ist mir letztere Art in Demmin im benachbarten Mecklenburg-Vorpommern unter einem Weißdorn auf zwischen *Ranunculus ficaria* in feuchte, humose Erde eingesenkten *Crataegus*-Früchten begegnet.

Eigentliche Rasenflächen gibt es in unserem Garten nicht, wohl aber einige rasenartige Grasflächen mit vielen Gänseblümchen und starker Vermoosung vor allem durch *Rhizidiadelphus squarrosus*. Was vielen Gartenbesitzern ein Dorn im Auge ist (eine der im Institut am häufigsten an mich gestellten Fragen war, wie man denn das lästige Moos aus dem Rasen entfernen könnte), war bei mir natürlich wohlgefallen. Wie schön und interessant ist so ein moosiger Rasen! Für die große Zahl der Wiesenpilze wie Erdzungen, Keulen und Saftlinge sind unsere Grasflächen aber zu trocken und wohl auch zu nährstoff- und basenarm. So fanden sich hier nur \pm xerophile Arten wie der Haarschwindling *Crinipellis scabellus*, die Schwindlinge *Marasmius curreyi* und *M. oreades*, die Heftelnabelinge *Rickenella fibula* und *R. setipes*, der Träuschling *Stropharia coronilla*, der Trompetenschnitzling *Tubaria conspersa*. In einem etwas frischeren Winkel mit dem Wellenblättrigen Sternmoos (*Plagiomnium undulatum*) tauchte im Juni 1999 erstmals der Fleischrötliche Schönkopf (*Calocybe carnea*) auf. Auf faulenden Gräsern fand sich einmalig am 4.5.1991 der Olivsporige Düngerling (*Panaeolus olivaceus*).

Eine einmalige Erscheinung im Garten war auch der Blaufärbende Kahlkopf (*Psilocybe cyanescens*). In einer Obstbaumpflanzung hatten wir herausgezogene Wildpflanzen als Bodenbedeckung zum Schutz gegen

Austrocknung und Unkrautbewuchs abgelegt. Im Oktober 1996 hatten sich auf dem inzwischen weitgehend verrotteten Kraut Scharen kleiner, unscheinbarer Pilze entwickelt, die sich bei näherem Hinsehen schon makroskopisch durch das charakteristische Blauen als *Psilocybe cyanescens* zu erkennen gaben. Die sich offensichtlich ausbreitende Art war erst 1984 erstmalig in Brandenburg aufgefunden worden (vgl. BENKERT 1986). Inzwischen sind einige weitere Vorkommen in Berlin in Laubstreu bzw. Nadelholzmulch entdeckt worden. Offenbar handelt es sich also auch bei *Psilocybe cyanescens* um eine detritikole Art. Dazu paßt auch der Hinweis bei WÖLDECKE (1998) auf das Vorkommen in Holzhäckselfluren.

Holzhäcksels, ebenfalls aus den oben genannten Gründen in einer Obstbaumpflanzung aufgebracht, war auch in unserem Garten ein von etlichen Pilzarten gerne angenommenes Substrat. In großen Scharen erschienen hier die detritikolen Trompetenschnitzlinge (*Tubaria furfuracea* s.l.), auch überdurchschnittlich üppig entwickelte Becher der *Peziza varia*, im Frühjahr außerdem Spitz-Morcheln. Im Oktober 1998 war die Fläche wie übersät von zartfädigen Keulen, in denen zuerst die Binsen-Röhrenkeule (*Macrotyphula filiformis*) vermutet worden war. Die genauere Untersuchung ergab dann freilich, daß es sich um ungewöhnlich üppige Linsen-Fadenkeulchen (*Typhula phacorrhiza*) handelte.

Auf Komposthaufen sind im Garten Violetter Rötleritterling (*Lepista nuda*), Kahler Krempling (*Paxillus involutus*), Großer Scheidling (*Volvariella gloiocephala*) und die dickknollige Form des Safran-Riesenschirmpilzes (*Macrolepiota rachodes* var. *bohémica*) beobachtet worden. In früheren Jahren waren mehrfach auch Egerlinge (*Agaricus*-Arten) notiert worden, die jedoch nachträglich nicht hinreichend sicher zugeordnet werden können. In den letzten Jahren konnte als einzige *Agaricus*-Art im Garten in einem Gebüsch *A. xanthoderma* beobachtet werden.

Eine kleine Brandstelle wurde im Juni 1990 als einzigem pyrophilen Pilz von dem

„Brandstellen-Kotling“ (*Ascobolus carbonarius*) besiedelt, bevor die krautigen Pflanzen die Fläche relativ schnell wieder überwachsen hatten. Eine andere „pyrophile“ Art hatte sich ein eigenartiges Substrat ausgesucht. In einem Winkel des Gartens verrottete seit längerem ein übriggebliebener Zementsack vor sich hin. Am 20.7.1980 war der bröckelige Zement von zahlreichen Apothezien des in der Mark relativ selten auf Brandstellen gefundenen Gemeinen Kohlenbecherlings (*Geopyxis carbonaria*) bedeckt. Erneut bestätigte sich damit meine Feststellung, daß zumindest ein Teil der als pyrophil bzw. carbophil bezeichneten Arten weder der vorherigen Feuereinwirkung noch der „Bereitstellung“ von Holzkohle für ihre Entwicklung bedürfen. Vielfach hatte ich als „pyrophil“ geltende Arten z.B. auch auf Aufschüttungen von Lehm oder Kies und anderen Materialien gefunden. Daraus erwächst der Eindruck, daß die Strategie dieser Arten vor allem darin besteht, daß sie \pm sterile (d.h. von konkurrierenden Arten weitgehend freie) Substrate relativ schnell zu besiedeln vermögen.

Pezizales-Arten waren im übrigen im Garten ziemlich spärlich vertreten. Die meisten Arten bevorzugen bindige, \pm lehmige und basenreichere Böden. Außer den bereits genannten, ökologisch spezialisierten Arten ist lediglich die schon früher zitierte (BENKERT 1980) aber noch immer nicht befriedigend geklärte *Tricharina* spec. zu nennen.

In nur geringer Zahl sind auch *Leotiales*-Arten und andere kleine Ascomyceten gefunden, freilich auch nur ungenügend gezielt gesucht worden. Neben den bereits erwähnten Arten können lediglich *Calycina herbarum*, *Hymenoscyphus humuli* (vgl. BENKERT 1978), *H. fructigenus* s.l. auf einer Walnußschale, eine noch nicht geklärte Sclerotiniacee auf mazerierten Blättern von Apfelbäumen (und Birnbäumen?) und *Diaporthe* cf. *detrusa* auf toten Ästchen von *Mahonia aquifolium* genannt werden.

Auf eingesenkten Kiefernzapfen, von Kiefern aus einem Nachbargarten stammend, entwickelten sich der Ohrlöffelstacheling (*Auriscalpium vulgare*) und der Nagelschwamm *Strobilurus stephanocystis*.

Abschließend seien noch einige Arten erwähnt, die auf dem an den Garten angrenzenden Hof des zugehörigen Miethauses wuchsen. In einem verkrauteten Winkel war *Lepiota aspera* beobachtet worden. Auf einem alten Walnußbaum waren die großen Fruchtkörper des Schuppen-Perlins (*Polyporus squamosus*) erschienen. In einem stark bombengeschädigten Seitenflügel des Hauses, seit längerem leerstehend und in sich zusammenfallend, konnte sich der Hausschwamm (*Serpula lacrimans*) optimal entwickeln. Die interessanteste Art aber wurde 1971, 1974 und 1984 unmittelbar an der Basis dieses Seitenflügels zwischen abgebröckeltem Putz gefunden. Die Art war von mir irrtümlich als der Stielbovist *Tulostoma squamosum* bestimmt und publiziert (BENKERT 1973), später von KREISEL (1984) als das offenbar mediterrane *T. giovanellae* erkannt worden, das in Europa in Italien, Spanien, Ungarn und Österreich gefunden wurde. Weitere Funde in Deutschland liegen bisher nicht vor. Das Vorkommen von *Tulostoma giovanellae* in Potsdam war offenbar durch den extrem thermophilen und kalkreichen Standort an der Basis der fast südexponierten Hauswand begünstigt.

Bei der Zusammenstellung der relativ spärlichen Notizen aus 4 Jahrzehnten kommt natürlich auch etwas Bedauern auf, daß es nicht möglich gewesen ist, eine vollständigere Erfassung der Pilze des Gartens vorzunehmen. Sicherlich hätten dann statt der gut 100 Arten (nicht alle sind hier genannt worden) etwa die doppelte Anzahl und wohl auch manche weitere Rarität gefunden werden können. Vielleicht ist ja aber der eine oder andere Pilzfreund in der Lage, die Pilzflora (bzw. „Funga“) eines Gartens kontinuierlich zu untersuchen. Gartenanlagen können zahlreiche interessante und oft seltene Habitate bzw. Mikrohabitate aufweisen, deren Erforschung wichtige Beiträge für die Kenntnis von Vorkommen und Ökologie vieler Pilzarten leisten kann. Ein großer Vorteil derartiger Untersuchungen liegt darin,

daß es in vielen Fällen möglich sein wird, „sein“ Pilzrevier regelmäßig unter Beobachtung zu halten. Eine möglichst vollständige Protokollierung solcher Beobachtungen sei nachdrücklich empfohlen.

Zusammenfassung

Es wird über Pilzbeobachtungen in einem Potsdamer Garten während eines Zeitraumes von etwa 4 Jahrzehnten berichtet. Die relativ sporadischen Beobachtungen ergaben eine Reihe interessanter Habitat- und Substratbeziehungen und die Auffindung einiger sehr seltener Arten.

Literatur

- BENKERT, D. (1973): Neufunde seltener Gasteromyceten in Brandenburg - Gleditschia 1, 113 - 121. Berlin.
- BENKERT, D. (1978): Bemerkenswerte Pilzfunde aus Brandenburg III - Mykol. Mitt.bl. 22, 41 - 64. Halle (Saale).
- BENKERT, D. (1980): Bemerkenswerte Ascomyceten der DDR. IV. Braunkohlenasche als *Pezizales*-Standort - Gleditschia 8, 159 - 172. Berlin.
- BENKERT, D. (1986): Pilzneufunde aus Brandenburg und angrenzenden Gebieten. I. - Gleditschia 14, 137 - 155. Berlin.
- BENKERT, D. (1991): *Marasmius buxi* in Potsdam - Beitr. z. Kenntn. d. Pilze Mitteleuropas VII, 29 - 32. Schwäbisch Gmünd.
- GERHARDT, E. (1991): Checkliste der Großpilze von Berlin (West) - Englera 13, 1 - 251. Berlin.
- KOECK, J., BÜRGER, S., LUDWIG, E. & OSKE, F. (1997): Pilze im Britzer Garten Berlin. Berlin.
- KREISEL, H. (1984): Die Stielboviste (Gattung *Tulostoma*) der Deutschen Demokratischen Republik und Westberlins (Karten der Pflanzenverbreitung in der DDR, 6. Serie) - Hercynia N. F. 21, 396 - 416. Leipzig.
- KREISEL, H. (1987): Pilzflora der Deutschen Demokratischen Republik. Jena.
- KRIEGLSTEINER, G.J. (1991): Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West). Bd. 1: Ständerpilze, Teil B: Blätterpilze. Stuttgart.
- KRIEGLSTEINER, L. (1999): Pilze im Naturraum Mainfränkische Platten und ihre Einbindung in die Vegetation - Regensburger Mykol. Schr., Bd. 9, Teil 2 - Regensburg.
- WÖLDECKE, K. (1998): Die Großpilze Niedersachsens und Bremens - Natursch. u. Landschaftspfl. in Niedersachsen 39, 1 - 536. Hannover.

Anschrift des Verfassers:

Dr. D. BENKERT, Siemensstraße 9, D-14482 Potsdam

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Boletus - Pilzkundliche Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Benkert Dieter

Artikel/Article: [Ein Garten als mykologisches Beobachtungsrevier 119-125](#)